

Mauerreste unter den Gebeinen

Bilanz der Ausgrabungen in St. Johann

■ **Lemgo (Rei).** Mit Ausgrabungen ist das so eine Sache, sagt Dr. Hans-Otto Pollmann. „Es wird immer auch etwas zerstört“, sagt der Archäologe. Im Fall der Ausgrabungen auf dem alten Friedhof von St. Johann überwiegt für den Lemgoer jedoch der Gewinn: „Wir haben einige interessante Erkenntnisse gewonnen.“

Zum Beispiel, dass ein in Lemgo weit verbreiteter Mythos nicht stimmt: „Viele haben gedacht, dass die Mauern der während des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1638 abgebrannten Kirche noch in der Erde stecken. Dem ist aber nicht so.“ Zusammen mit seinem Archäologen-Kollegen Peter Vollmer und so genannten Ein-Euro-Jobbern des Qualifizierungsträgers „euwatec“ fand Pollmann bis zu einer Tiefe von 1,30 Metern nur Knochen und Schutt. Aber dann: „Plötzlich tauchte dies hier auf“, zeigt Pollmann auf eine stufenartige Erhebung am Boden einer Grube. Für ihn ist klar: Die letzten Reste der Grundmauern des im 13. Jahrhundert an der Stelle einer noch viel älteren Kirche (vermutlich aus Holz) erbauten Gotteshauses sind gefunden. Mehr aber wird der Boden nicht mehr freigeben. „Die intakten Steine sind beim Abtragen der Kirchenruine um 1680 an anderer Stelle wiederverwandt und der Rest ist als Schutt quer über den Friedhof verteilt worden.“ Pollmann schätzt, dass das Geländeneiveau so um rund einen Me-

ter angehoben wurde. Zudem habe es sich gewandelt: Zuvor sei es eine ausladende Kuppe gewesen.

Dank der gefundenen Grundmauerreste können Pollmann und seine Mitstreiter eine überlieferte Angabe bestätigen: Das Kirchenschiff zu dem heute noch stehenden Turm war tatsächlich quadratisch und wie in historischen Aufzeichnungen beschrieben rund 21 Meter breit sowie 21 Meter lang. Die nächste Entdeckung der Forscher und ihrer Helfer: Auch in den Boden, wo sich einst das Kirchenschiff befand, wurden viele Lemgoer bestattet. „An vielen Stellen haben wir drei bis vier Gräber übereinander vorgefunden, dokumentiert, die Gebeine vorsichtig entfernt und zwischengelagert“, so Pollmann. Er schätzt, dass auf dem gut 100 Meter langen und knapp 50 Meter breiten Friedhof die Überreste von 20 000 bis 30 000 Menschen liegen. Die gewaltige Zahl erklärt sich dadurch, dass das Areal bereits ab etwa 800 oder 900 nach Christi Geburt bis 1898 (so steht es auf dem „jüngsten“ Grabstein) als Friedhof genutzt wurde – also rund 1000 Jahre lang.

In der nächsten Woche werden alle Gebeine wieder genau an die Stelle in die Erde kommen, wo sie gefunden wurden. Dann ist die erste große Ausgrabung auf dem uralten Friedhof von St. Johann beendet – es folgt die wissenschaftliche Dokumentation. Und auf dem Friedhof kehrt wieder Ruhe ein – Friedhofsruhe eben.



Das Graben hat sich für Dr. Hans-Otto Pollmann gelohnt: Auch in diesem rund 1,30 Meter tiefen Schacht fanden die Archäologen und ihre Helfer allerletzte Reste der Grundmauern des Kirchenschiffs, das im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Im Hintergrund der heute noch stehende Turm. FOTO: REINEKE